

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 22. August.

Verzeichniß
der im Großherzogthum Posen, außerhalb der Stadt Posen, vorgekommenen Cholera-Krankheitsfälle nach
den vom 16. bis 19. August 1831 eingegangenen Meldungen.

Kreise.	Orte.	Erkrankt.		Genesen.		Gestorben.		Anmerkungen.
		Milit.	Civ.	Milit.	Civ.	Milit.	Civ.	
Posen.	Stadt Stenjewo.	—	1	—	—	—	1	
"	Dorf Teryyce	—	23	—	9	—	9	
"	Mühle Solacz	—	2	—	1	—	1	
"	Dorf Wolechowwo	—	1	—	—	—	1	
"	" Ober-Wilde	—	—	—	1	—	1	
"	" Morasko	—	4	—	1	—	3	
"	" Luban	—	1	—	1	—	—	
"	Glowno-Mühle	—	2	—	1	—	1	
"	Nadolnkt-Mühle	—	1	—	—	—	1	
"	Dorf Czerwonet	—	1	—	—	—	1	
"	" Dembsen	—	1	—	1	—	—	
"	" Glowno	—	1	—	—	—	1	
"	" Unter-Wilde	—	1	—	—	—	—	
Breschen.	Wzemborzer Ziegelei	—	1	—	3	—	2	
Birnbaum.	Stadt Zirke	—	6	—	1	—	5	
"	" Schwerin	—	35	—	8	—	19	
Samter.	Dorf Grünberg.	—	3	—	—	—	1	
"	Dorf Binino.	—	2	—	—	—	1	
Pleschen.	Stadt Pleschen	—	31	2	4	1	15	
"	Dorf Psenie	—	1	—	—	—	2	
Adelnau.	Dorf Czekanow	—	1	—	—	—	2	
Schrimm.	Stadt Schrimm.	—	4	—	1	—	3	

Posen den 20. August 1831.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen.

Flottwell.

S n l a n d.

Berlin den 17. August. Se. Königliche Majestät

haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Professor
Freiherrn von Umstetter zum Justizrath bei dem
Stadtgerichte zu Breslau zu ernennen.

Se. Majestät der K d n i g haben dem bei dem großen Hospital im Vbbericht zu Königsberg in Preussen angestellten Voten Strauchmann das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der Notariats-Kandidat Christoph Steffes ist zum Notarius im Friedensgerichts-Bezirk Wittlich, Landgerichts-Bezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnortes in Wittlich, bestellt worden.

Se. Excellenz der Königlich Schwedische General-Lieutenant und Mitglied des Konseils, Graf von Adwenhjelrn, ist nach Stockholm, und die Kaiserl. Russischen Feldjäger Siatschekin und Guntaschwill, sind als Kouriere, Ersterer nach Paris, Letzterer über den Haag nach London abgereist.

A u s l a n d.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag den 11. August. Die Deputation der zweiten Kammer der Generalstaaten, welche mit Ueberreichung der Adresse an den König beauftragt gewesen, hat eben den Empfang, den sie bei Sr. Majestät gefunden, Bericht abgefaßt. Die Deputation ist von Sr. Maj. mit der gewohnten Feierlichkeit empfangen worden, und als der Präsident Höchstdemselben zu erkennen gegeben, daß die Deputation von Seiten habe, eine Adresse zu überreichen, die in beiden Kammern einstimmig angenommen worden, so machte dieser Umstand einen sichtbaren Eindruck auf Se. Majestät, und ist auch aus Höchstderen Antwort zu ersehen, mit welchem Wohlgefallen Se. Maj. dieses aufgenommen haben.

In der Staats-Courant liest man folgende Berichte: „Durch einen in Herzogenbusch angekommenen glaubwürdigen Offizier hat man Nachstehendes über die Bewegungen des vom General Cort-Heiligers befehligten Corps vernommen: Am 3. August zogen die zu demselben gehörenden Truppen von Valkenswaard über die Gränze, besetzten Lommel und machten Rekognoscirungen nach Ober- und Nieder-Pelt und Hamont. Abends zogen sie wieder nach den Kantonnirungen dießseits der Gränze zurück, hielten jedoch Bergeyk, Borkel und Luiksgestel besetzt. Am 4. hielten sie sich ruhig, doch am 5. Morgens um 6 Uhr versammelten sie sich auf der Heerstraße, nahmen Hechel mit stürmender Hand und hofften sogar ungefähr 900 Belgier einschließen zu können, was ihnen jedoch mißglückte, indem das Bataillon des Herrn Kerkhoven in einen Morast gerieth. Am 6. drängten unsere Truppen die feindlichen Vorposten bis hinter Helchteren zurück, daß die zweite Brigade besetzte, und wo das Hauptquartier des Generals Cort-Heiligers blieb. Die erste Brigade, unter dem General Knotser, avancirte bis hinter Houthalen, in welchem Dorfe sie Nachmittags ankam. Von Hechel ab wurde das Gebiet stets

hartnäckiger vom Feinde vertheidigt, und als unsere Mannschaften zu Houthalen ihr Nachtlager aufschlugen wollten, begann das Gefecht mit den Tirailleurs, die auf beiden Seiten des Weges im Gebüsche versteckt waren, aufs neue. Je länger das Gefecht dauerte, um so heftiger wurde es, und der Feind entwickelte dabei so viele Macht, daß zu vermuthen ist, das ganze Dainesehe Corps, das auf 8000 Mann geschätzt wird, sei daselbst beisammen gewesen. Da der Feind Versuche machte, die Unsrigen zu umziehen, so rückte die zweite Brigade vor, und noch in der Nacht wurde die feindliche Stellung von den beiden Brigaden tournirt, und diese waren bereits am 7. früh bis nach Heuven hinter Forhoven gekommen.“

Der Oberst Voellard van Tuzl ist am frühen Morgen des 5. d. M. mit 1200 Mann Infanterie und 4 Kanonen aus Sas van Gent nach der Seite von Assenede gezogen, wo, wie man erfahren hatte, der Feind sich zu verstärken begann. Unsere Truppen gelangten bis vor jenes Dorf, fanden dort jedoch starken Widerstand und mußten sogar, da man die Unmöglichkeit ein sah, den Feind für den Augenblick aus seiner Stellung zu vertreiben, den Rückzug antreten. Bei diesem Rückzuge wurden die Unsrigen bis unter die Wälle von Saas van Gent lebhaft vom Feinde verfolgt, dessen Bewegungen durch die buschreiche Lokalität sehr begünstigt wurden. Es entstand dabei einige Verwirrung unter unseren Truppen; doch der General de Rodt, dessen Hauptquartier sich zu Sas van Gent befand, sandte unmittelbar, nachdem er dieses wahrgenommen, den Obersten Le Bron de Verela und den Major de Stuers ab, um dem Obersten Voellard in der Wiederherstellung der Ordnung hülfsreiche Hand zu leisten. Dieses wurde auch mit so glücklichem Erfolge vollzogen, daß unsere Truppen den Feind zum zweiten Male angriffen und ihn bis Assenede zurückdrängten. Erst nachdem die Unsrigen dort eine Zeit lang Stand gehalten, kehrten sie langsam und in der vollkommensten Ordnung nach Saas van Gent zurück. So viel bekannt worden, besteht der Verlust, den die Unsrigen bei dieser Gelegenheit erlitten haben, aus 2 Todten und 6 Verwundeten.

Man vernimmt, daß unsere Truppen in Turnhout eine sehr ansehnliche Summe in der öffentlichen Kasse gefunden und in Beschlag genommen haben.

Aus Axel vom 6. wird gemeldet, daß zwei von unsern Kanonenböden, welche durch widrigen Wind bei Hase-Gras scheiterten, in die Hände des Feindes geriethen, da sie dem Feuer von 600 Mann und dem einer Kanone ausgesetzt waren, daß aber eine Kompagnie der seeländischen Kommunalgarde unter dem Befehl des Hauptmanns Dybergen sich mit den Mannschaften der Schaluppen vereinigt und den weit stärkern Feind gezwungen habe, sich unter Rücklassung seiner Kanone zurückzuziehen.

Holländischen Berichten zufolge, ist es falsch, daß die Belgier den Kapitaldam und das Verlaat wieder genommen. Sie seyen, heißt es, zwar mit ungefähr tausend Mann und zwei Stück Geschütz herangekommen, hätten aber keinen Angriff gewagt, und seyen nach Philippine abgezogen.

Ermuthigt durch den Erfolg unserer Waffen (heißt es im Atlas) drängt sich eine Menge junger Leute aus Amsterdam herbei, um freiwillig Dienst zu nehmen.

Lüttich den 9. August. König Leopold ist voll Hoffnung, über unsere Feinde zu siegen. Diese Hoffnung machte, daß er der französischen Hülfarmee durch eine Stafette wissen ließ, sie möchte ihren Einmarsch in Belgien aussetzen.

Reisende, welche von der französischen Gränze kommen, berichten, die französische Armee halte sich bereit, vorwärts zu gehen, wenn wir in dem Kampfe mit unsern Feinden eine Schlappe erlitten; man hat also mit Unrecht gesagt, daß dieselbe die Gränze überschritten hätte.

Die Armee des General Daine hat gestern auf ihrem Rückzuge nach Tongern, bei Kortesseim, zwei Stunden von Tongern, an der großen Straße von Hasselt ein neues Gefecht zu bestehen gehabt, in Folge dessen General Daine sein Hauptquartier in Tongern aufgeschlagen hat und sich auf den kleinen Fluß Geer rückte.

Die Municipalbehörde hat befohlen, daß an den Stadthoren, vorzüglich an dem Walburgis-, Laurenz- und Pierreusthor, Barrikaden errichtet werden sollen.

Diese Nacht ist General Daine mit seinem Sohne hier angekommen.

Gestern Abend oder diesen Morgen sind die 3 Schwadronen Kürassiere, welche Lüttich vor einiger Zeit verlassen hatten, in gutem Zustande wieder hier angekommen.

Der Oberbefehlshaber der Maasarmee benachrichtigt die Truppen und Einwohner, daß der König an der Spitze einer starken Armee in Merschot, welches ungefähr 15 Stunden von Lüttich entfernt ist, eingezogen ist. Die Nachricht ist offiziell.

Die Militair-Behörde hat die Forts von Lüttich in Vertheidigungs-Zustand gesetzt. Die Truppender hiesigen Garnison werden sich daselbst konzentriren. Im Fall der Feind sich unseren Mauern nähern sollte. — Es sind Anstalten getroffen worden, um die Stadt, im Fall der Noth, gegen die Holländischen Bomben zu schützen.

Der Gouverneur Tielemans versichert in einer Proklamation, daß die Maas-Armee nicht geschlagen worden. *) Es sei bloß ein begreiflicher Schrecken über die Truppen des Generals Daine gekommen, der ihn bewogen, einen Rückzug nach Lüttich zu bewerkstelligen. Der Herr Gouverneur

versichert dann, die Truppen würden sich bald wieder sammeln, um den Feind von neuem anzugreifen. Dann ruft er aus: Soldaten und Bürger, Jeder muß seine Schuldigkeit thun, die Belgische Ehre wird keine Beschimpfung dulden; ihr waret bisher Sieger, bis der Schrecken einen Theil des Heeres demoralisirte. Die Soldaten klagen ihre Offiziere an, die Offiziere die Soldaten. In der Masse befinden sich immer einige Feige... Die Armee wird sich wieder herstellen. Bürger und Soldaten, es genügt Eure Mitwirkung, um morgen wieder ein frisches Heer zu haben, das zu siegen entschlossen ist."

Der Courier de la Meuse leugnet ebenfalls, daß die Maas-Armee geschlagen worden sei, auch seien die Truppen nicht demoralisirt.

Gent den 6. August. Hr. Rodenbach hat eine Proklamation erlassen, worin er zu den Waffsen ruft.

Der Posten zu Assenede ist zweimal von 800 Holländern angegriffen worden; aber 3 Kompagnien und die Bürgergarden von Assenede haben sie zum Rückzuge gezwungen.

Die Proklamation des Königs hat hier eine wunderbare Wirkung hervorgebracht. Patrioten, Unionisten, selbst Drangisten, Alles fühlte die Nothwendigkeit, sich um seinen König zu schaaren, und die National-Ehre zu retten.

So eben trifft hier der Befehl ein, die ganze Bürgergarde unter die unmittelbaren Befehle des Generals von Wautier zu stellen.

Das Journal des Flandres enthält Folgendes: „Genter, seyd auf Eurer Hüt! Wir erfahren, daß die Drangisten bereit sind, den ersten Unfall, der unsere Truppen betreffen dürfte, zu benutzen, um die Orange-Fahne aufzustecken. Wir hoffen, daß unsere thätigen Behörden die wenigen Agenten des Königs von Holland genau im Auge behalten werden."

Der General Vaudrand, Adjutant des Herzogs von Orleans, ist mit dem General Welliard im Hauptquartier eingetroffen.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 6. August. Se. Majestät haben unterm 29. v. M. nachstehende Proklamation an die Polen erlassen:

„Polen! Unsere Proklamation vom 17. Dezember hat Euch mit Unseren Pflichten bekannt gemacht. Diese sind bisher verkannt worden. Euer Souverain bot Euch darin die Mittel, einen augenblicklichen Irrthum durch eine schnelle Rückkehr zur Pflicht zu sühnen. Weit entfernt, auf seine Stimme zu hören, seyd Ihr vielmehr den treulosen Einflüsterungen einiger Ehrgeizigen gefolgt, die mit dem Schicksale der Völker ihr Spiel treiben. Diese Unglücksstifter haben jedwede Ausöhnung unmöglich machen wollen; sie haben zu Begebenheiten angepornt, die Euch unwiderruflich bloßstellen und

*) S. die Privatmittheilung in uns. Zeit. No. 189.

Euch für immer den Weg der Verzeihung verschließen sollten; sie haben Euren kühnen Absichten geliebt, von denen seine Gedanken fern waren. — Mittlerweile hat sich ein blutiger und hartnäckiger Kampf entsponnen. Schreckliche Trübsale haben Euer Vaterland verwüstet. Tausende Eurer Tapferen sind als das Opfer einer traurigen Verblendung gefallen. — Die göttliche Vorsehung hat aber nicht gewollt, daß die ehrgeizigen Pläne derer, die Euer Blut und die Reichthümer Eures Landes verschwenden, in Erfüllung gehen. Schon sind diejenigen Provinzen des Reichs, die sie zum Aufstande zu bewegen suchten, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückgeführt. Die Corps, die dazu bestimmt waren, Unruhe und Verwüstung daselbst zu verbreiten, sind entweder vernichtet oder auf fremdes Gebiet getrieben worden. Die zur Bekämpfung derselben abgesonderten Truppen sollen jetzt die Hauptarmee verstärken. Diese hat die Weichsel, die Ihr als ein unübersteigliches Bollwerk betrachtetet, überschritten. Sie marschirt auf Warschau. Neue Kämpfe stehen Euch bevor: sie können nur nachtheilige Folgen haben. — In diesem entscheidenden Augenblicke richten Wir noch einmal Worte des Friedens und der Milde an Euch. Möchtet Ihr sie heute mehr als damals beherzigen. Diejenigen, die Euch ihren verbrecherischen Plänen beigefallen und Euch in ihr Verderben mit hineinziehen wollten, mahnen sich, die Ueberzeugung in Euch zu wecken, daß Ihr nur zwischen einem verzweiflungsvollen Tode und der Leibesstrafe oder der Verbannung zu wählen hättet. Messet solchen gehässigen Einflüsterungen keinen Glauben bei. Die stattgefundenen Ereignisse haben Euch den Weg des Heils nicht verschlossen. Kehrt zu Eurer Pflicht zurück; sagt Euch offen von verbrecherischen Pflichten los, und Wir sind noch bereit, Euch aufzunehmen. Die väterlichen Gesinnungen, die Uns den Amnestie-Urlass vom 4. Juni eingegeben haben, sollen auch ferner Unsere Entschlüsse hinsichtlich Eurer leiten. Aber eine schnelle und unbedingte Unterwerfung kann Euch allein ein Recht darauf geben. Gegeben zu Warschau, den 29. Juli 1831. (gez.) Nikolaš.

(contrafign.) Der Minister Staats-Secretair,
Graf Stephan Grabowski.

Nach den heutigen Blättern haben Se. Majestät von dem Feldmarschall Paszkiewicz unterm 26. v. M. einen Bericht folgenden Inhalts erhalten: „Nachdem die Hauptmacht unserer Armee, unter dem Beistande Gottes, glücklich auf das linke Ufer der Weichsel übergesetzt hatte, wurde dieselbe auf einige Tage nach Kujawisch Brzesz und Broclawel verlegt und besetzte beide Punkte. Diese kurze Rast war unumgänglich nöthig, sowohl um den Truppen nach dem forcirten Marsche von Pultusk nach dem Uebergangspunkte einige Erholung zu verschaffen, als auch, um sie mit allen Bedürfnissen für die ferneren un-

gehinderten Bewegungen gehörig zu versorgen. — Bei Abfertigung dieses Berichtes befand sich unsere Avant-Garde in Wolpza, am Flusse Sławenski, hielt Brzesz stark besetzt und machte Reconnoissirungen nach Kowal hin; die Hauptmacht der Armee befand sich an den früheren Stellen, das Hauptquartier aber wurde nach Nieszawa verlegt. Die Rebellen zeigten sich nur in geringer Anzahl in den von unseren Truppen besetzten Gegenden; ihre Hauptmacht hat sich, zufolge der bei dem Ober-Befehlshaber eingegangenen Nachrichten, zwischen Sochaczew, Lomiez und Blonie concentrirt. Am ersten genannten Orte, woselbst auch Skrzyneczki sich aufhält; und bei Wola, vor Warschau, werfen die Insurgenten Festungswerke auf. — Der General-Feldmarschall Graf Paszkiewicz-Erwanski hat eine hinreichende Bedeckung bei dem Uebergangspunkte selbst zurückgelassen, und schickte sich an, sein ferneres Vordringen am 15. zu beginnen.“

In der Petersburger Zeitung steht folgendes aus Wilna vom 16. Juli datirte Schreiben. „Lieber Freund! Ich habe mir den Brief richtig zugestellt, und Du erhältst diesen auf dem Wege, welchen Du mir bezeichnet hast. Ich wünsche daß Du ihn erhältst und daß er die gefährlichen Trugbilder zerstört, denen Du Dich hinzugeben scheinst. Einige Warschauer Zeitungen, welche ich mir zu verschaffen mußte, liefern den Beweis, daß ihr Euch mit den Hoffnungen schmeichelt, die nicht in Erfüllung gehen können. Ich weiß wohl, daß es nach dem Plan unserer Anführer gehandelt wäre, günstige Nachrichten für unsere Angelegenheiten zu verbreiten, um die edeln Anstrengungen unserer patriotischen Freunde zu unterstützen und zuweilen zu ermuntern. Aber ist dies Verfahren rechtlich? was wird die Folge davon seyn, und was kann man vernünftiger Weise von einem solchen Lügensystem hoffen? Man schreibt und druckt bei Euch, Lithauen sey im vollen Aufstande und der Eifer für die heilige Sache unseres geliebten Vaterlandes allgemein, Gielgud und Chlapowski sähen unter ihren Fahnen Tausende von Freiwilligen, welche stets mit neuem Erfolge vorwärtsdrängen, Wilna sey bedroht. — Ach, dürften wir, die wir Augenzeugen der Vorgänge sind, uns doch nicht verheimlichen, wie wenig diese Nachrichten mit der Sache übereinstimmen. Wir sehen hier die Dinge wie sie sind und wir können uns euren Kummer gar wohl vorstellen, wenn ihr erfahrt, wie sehr die Hoffnungen, mit denen man Euch genährt hat, getäuscht worden. Dieses Lügensystem, ich sage es mit Bedauern, ist dadurch noch beklagenswerther, daß es uns verleitet, die Glaubwürdigkeit unserer Anführer, und die Nachrichten, welche sie uns als offiziell mittheilen, in Zweifel zu ziehen. In der That müssen wir ganz natürlich glauben, daß Alles, was sie uns von dem Zustande des Reichs, von unsern Heeren, von ihren Siegen,

Von dem Volksenthiasmus u. erzählen, nicht viel wahrer ist, als was sie über den Erfolg des Aufstandes in Volhynien, Podolien, Kiew und Litauen verbreitet haben. Es ist endlich dahin gekommen, daß man bei uns weder zu den Worten, noch zu den Schritten unserer Nationalregierung, noch Vertrauen hat. Dieser Mangel an Vertrauen, ich sage es mit aufrichtigem Kummer, hat hier unserer Sache den größten Schaden gethan, und selbst unsere eifrigsten Partheigänger glauben jetzt die Nachrichten aus Warschau nicht mehr. Was die Begebenheiten hier zu Lande betrifft, so will ich Dir mit wenigen Worten erzählen, was ich darüber in Erfahrung bringen konnte. — In Volhynien brach, bei Dwernick's Erscheinung, wie du weißt, die Empörung auf verschiedenen Punkten aus, leider aber war diese Bewegung schlecht berechnet, schlecht geleitet und ohne Energie und Uebereinstimmung ausgeführt. Die bedeutenden Männer waren klug und hielten sich zurück. Edelleute, welche im Lande ein geringes Ansehen besitzen, ein Narr, wie der Araber Nzewuski, Leute ohne Talent, wie Isidor und Alexander Sobanski, waren die Männer, welche sich an die Spitze der Bewegung stellten und thörriger Weise sich einbildeten, sie würden hinlänglichen Einfluß auf ihre Nachbarn ausüben, damit dieselben so geschickten Händen ihre Existenz, ihre Ehre, ihr Vermögen anvertrauten. Ich wundere mich gar nicht, daß die Insurrection in Volhynien unter solchen Chefs ganz und gar mißglückt ist, aber erörthere mich, wenn ich bedenke, daß unsere Regierung diese Personen anvertraute. Isidor Sobanski hatte bereits die eine Hälfte seines Vermögens verspielt; kindische Spekulationen, welche die andere Hälfte zu Grunde richten mußten, erfüllten seinen Kopf. Sein Bruder Alexander hatte sich einfallen lassen, in Odessa Handelsgeschäfte zu treiben; ein Jahr später kam er reicher an Schulden, ärmer an Gütern zurück. Die Heldenthaten von Wenceslaus Nzewuski brauche ich Dir nicht zu erzählen, schon seit Jahren war er das Gespött und der Fabelheld des Landes. Er verschwendete ein schönes Vermögen, um in einer Provinzialstadt den Beduinen zu spielen, und zog den lächerlichen Titel eines Arabischen Emir's dem eines Polnischen Edelmanns vor. Unter solchen Anführern konnte der Ausgang der volhynischen Insurrection nicht weiter zweifelhaft seyn. Außerdem zog noch Dwernick's Fall alle diejenigen mit ins Verderben, welche zu der Zeit, als dieser tapfere, aber unglückliche General in Volhynien eingedrungen war, zu den Waffen gegriffen hatten. Mit ihm war Alles aus. Von seiner Unternehmung ist nichts als Unheil ohne Zahl übrig geblieben. Familien sind zu Grunde gerichtet, andere compromittirt, und was das schlimmste ist, die unheilvolle Unternehmung der Sobanskis

hat auch in dieser Hinsicht die Aufmerksamkeit der Russen rege gemacht und uns somit für die Folge aller der Hülfquellen beraubt, welche wir hoffentlich aus diesen Provinzen ziehen konnten. In Podolien ist das Werk der Wiedergeburt nicht zur Ausführung gekommen, das Volk stand tief unter unserer Erwartung. Kein Bauer wollte sich freiwillig auf den erhabenen Aufruf der Nation stellen, die kleinen Eigenthümer, ihre Dienstleute, unsere Leute und ihre Klienten haben in dieser Provinz allein den Polen Unterstützung gewährt. Sie sind aber ents weder in den Gefechten gefallen, ausgewandert, oder haben sich gestellt, um die Verzeihung zu erwerben, welche ihnen die neue Amnestieklase bewilligt. Die Batern, welche, wie du weißt, meistens theils der Griech. Religion angehören, sind sehr mißtrauisch gegen ihre Herren geworden, und die Stellung dieser Letzteren ist jetzt dadurch sehr bedenklich. Sie sind genöthigt, mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen, damit sie nicht in Verdacht gerathen. Noch schlimmer ist es im Gouvernement Kiew hergegangen. Dort hat man sogar Beispiele, daß Gutbesitzer, welche verdächtig schienen, durch ihre eigenen Bauern verhaftet und den Behörden übergeben wurden. Du kannst denken, welches Unheil ein solcher Stand der Dinge über die Familien bringen muß, welche unglücklicherweise das Opfer sind. Das ist nun also das Resultat von Dwernick's verhängnißvoller Unternehmung. Sie wirft eine große Verantwortlichkeit auf Diejenigen, welche sie nicht zu leiten wußten; sie hat Polen einer tapfern Armee beraubt und unsere Gefilde mit Jammer und Trümmern bedeckt.

(Beschluß folgt.)

Königreich Polen.

Warschau den 5. August. (Aus dem Kaiserl. Kurier.) Gestern nahm die Landboten-Kammer mit bedeutender Stimmen-Mehrheit den Gesetz-Entwurf des Landboten Niemojowski an, nachdem derselbe von den Kommissionen nach genommener Rücksprache mit der National-Regierung, dem Kriegs-Minister und dem Gouverneur umgearbeitet worden war; es wird danach ein Comité aus 2 Landboten und einem Senator zusammengesetzt, welches gemeinschaftlich mit dem Gouverneur und einem Kriegsrath über die Verteidigung und die Bedürfnisse der Hauptstadt wachen und in wichtigeren Fällen, selbst auf das Verlangen eines einzigen Mitgliedes, an den Reichstag appelliren soll. — Heute um 10 Uhr Morgens wird der Senat denselben Gesetz-Entwurf zur Diskussion vornehmen.

Gestern wurde der von dem Obersten Rojewski gefangen genommene General Paniutyn, nicht Postenkin, wie früher irrtümlich gemeldet worden, nach Warschau gebracht. Er war, von St. Petersburg kommend, im Begriff, das Kommando

über eine Division der Armee des Feldmarschalls Paszkiewicz zu übernehmen.

Die Breslauer Zeitung giebt folgende Nachrichten von der Polnischen Gränze: „In ähnlicher Art, wie Feldmarschall Paszkiewicz den Polen vorspiegelte, bei Ploz über die Weichsel gehen zu wollen, und statt dessen weiter unterhalb bei Niezawa diesen Uebergang bewerkstelligte, hat er sich jetzt an der Bzura benommen. Durch vorgeschickte leichte Truppen verleitete er die Polen zu dem Glauben, daß er auf der großen, von Warschau nach Kalisch führenden Chaussee die Bzura bei Kowicz und Sochaczew passiren würde und umging während der Zeit am 2. und 3. August die Quellen der Bzura bei Kenczyne und Piontel, von da gegen Brzezyn und Rawa vorrückend, so daß er jetzt den Rücken gegen die Schlesische Gränze gewendet hat. Es scheint, als wenn er durch diese Umgehung der Bzura der Russischen Armee unnöthige Verluste beim Uebergange über diesen mit sehr sumpfigen und unwegsamem Thalwegen versehenen Fluß habe ersparen und dadurch zu gleicher Zeit sich mit dem Rüdigerschen Corps in Verbindung setzen wollen, welche Vereinigung seine Armee auf eine Stärke von 80—90,000 Mann bringen wird.“

Warschau den 8. August. In der Sitzung der vereinigten Kammern vom 6. d. M. trug der Kassellan Benzyk im Namen der Kommissionen darauf an, daß die Kammern dem General Dembinski zu erkennen geben sollten, er und sein ganzes Corps hätten sich um das Land wohl verdient gemacht. Dieser Antrag fand allgemeine Unterstützung; einige Mitglieder verlangten auch, daß man zugleich die Generale Gielgud und Chlapowski, die den Ruhm der Polnischen Waffen besetzt hätten, öffentlich brandmarken solle. Der Wojwode Ostrowski erklärte, daß er in dieser Beziehung den Antrag machen werde, eine Kommission zu bezeichnen, um zu untersuchen, wer es verdient habe, daß sein Name der Nachkommenschaft mit Schmach überliefert werde. Sodann trug der Deputirte Morawski darauf an, daß dem jetzt zum General beförderten Oberst Rozycki eine ähnliche Belohnung, wie dem General Dembinski, zuerkannt werden solle, indem derselbe sich gleich tapfer gehalten habe. Die Kammern waren der Meinung, daß General Rozycki, da er das Dembinskische Corps von der Bialowieser Haide an begleitet habe, zu diesem zu rechnen sei. Der Antrag des Herrn Szaniecki auf Anfertigung einer Namensliste aller derjenigen, welche zum Dembinskischen Corps gehören, die in dem Staats-Archiv deponirt werden sollte, ferner, daß jedem einzelnen Mitglied jenes Corps ein Exemplar des dekretirten Gesetzes, nebst Hinzufügung seines Namens, überreicht würde, fand einstimmige Genehmigung und wurde nach angemessener Redaktionsveränderung in ein Gesetz verwandelt.

General Dembinski hat sein Amt als Gouverneur der Hauptstadt bereits angetreten. Vorgestern zeigte sich derselbe im Theater und wurde mit einem eigens dazu verfaßten Gedicht von Dmochowski empfangen. Nach dem Theater reiste General Dembinski ins Polnische Hauptquartier ab.

Ueber die Operationen der beiden Haupt-Armeen sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Daß eine Hauptschlacht für nahe bevorstehend gehalten wird, geht daraus hervor, daß eine große gottesdienstliche Feier bei der Armee stattgefunden hat, und daß der Generalissimus selbst durch die Reihen eilt und die Soldaten anfeuert. Man glaubt indeß, daß der Feldmarschall Paszkiewicz einer Schlacht ausweiche, indem er und der Großfürst Michael ihre Hauptquartiere von Nieborow und Arkadia, wo sich dieselben am 5. d. M. befanden, bei Annäherung der Polnischen Armee zurückgezogen haben, in Folge dessen diese über die Rawa gegangen und das Hauptquartier des Generalissimus Skrzynnecki nach Wolimow am linken Ufer dieses Flusses verlegt worden ist. Auch über die Bzura sollen die Polen gegangen seyn. Es heißt, der Generalissimus werde den Feldmarschall Paszkiewicz zur Annahme einer Schlacht zu nöthigen suchen. Der Landsturm hat bei Rawa 200 Kosaken gefangen genommen; dagegen sollen die Russen einige Hundert, zur Polnischen Artillerie-Reserve gehörig, Pferde erbeutet haben. Man legt dem Feldmarschall Paszkiewicz die Absicht unter, daß er einen ähnlichen Flankenmarsch, wie von Pulstuck nach Ploz, machen wolle, und meint, daß er sich von Kowicz über Mszczonow oder Rawa nach der Weichsel hinziehen werde, um sich mit General Rüdiger, der zu gleicher Zeit in das Sandomirische einrücken solle, zu vereinigen und die Polen zu überflügeln.

Von Poblachien her nähern sich die Russ. Truppen unter General Golowin wieder der Hauptstadt; dieser General hatte sein Hauptquartier vorgestern in Kaluszyn; ein Adjutant desselben kam vorgestern als Parlamentair mit einem Trompeter an Praga heran und überbrachte mehrere Briefe an Russische Offiziers-Frauen, die sich in Warschau befinden, so wie an den General Richter von dessen Sohn, ferner die Erklärung, daß General Golowin bereit sei, den unlängst gefangen genommenen Oberst-Lieutenant Malachowski gegen einen Russ. Offizier auszutauschen. In der Gegend von Okuniew streifen eine Menge Kosakentrupps umher.

Die Weichsel ist wieder sehr angeschwollen und soll die vom Rüdigerschen Corps bei Josefow aufgeschlagene Brücke mit fortgerissen haben.

Die Landbotenkammer hat für den Kriegsrath, welcher über die Vertheidigung der Hauptstadt wachen soll, aus ihrer Mitte die beiden Mitglieder, Bonay, Niemczowski und Chelmidzi erwählt.

Frankreich.

Paris den 9. August. Der heutige *Moniteur* enthält die Ernennungen des vollständigen Intendantur-Personals der Nord-Armee. Außer dem Militär-Intendanten Herrn de la Neuville, hat das Hauptquartier vier Unter-Intendanten, jede Infanterie- und Kavallerie-Division deren zwei, und jede der abgesonderten Kavallerie-Brigaden einen.

Die *France Nouvelle* äußert unter Andern: „Die Oppositionsblätter verlangen die Anerkennung Polens. Es giebt zwei Arten, wie man ein Volk anerkennen kann. Die erste besteht in der einfachen Anerkennung seiner Existenz, wobei ihm selbst überlassen bleibt, sich, wenn diese seine Existenz bedroht wird, zu vertheidigen, so gut es kann. Diese Art von Anerkennung verlangt der Constitutionel für die Polen. Die zweite Art ist diejenige, wobei man die Verpflichtung übernimmt, das Volk, das man anerkennt, zu unterstützen und zu vertheidigen; so scheint uns das Ministerium die Frage zu betrachten. Die bloße Erklärung, daß man sehe, was existirt, scheint ein zweck- oder erfolgloser Schritt zu seyn. Wenn Polen unterläge, müßte man, um konsequent zu seyn, anerkennen, daß es nicht mehr existire. Das Ministerium liebt die halben Maaßregeln nicht; was es thut, will es ordentlich thun, und wenn es glaubte, daß die gegenwärtigen Umstände die Anerkennung, und zwar eine ausgedehnte und vollständige Anerkennung, Polens gestatteten, so würde es dieselbe schon ausgesprochen haben.“

Der *Courier français* äußert sein Bedauern darüber, daß der erste von Herrn Etienne der Kommission vorgelegte Adress-Entwurf, der anfangs allgemeinen Beifall gefunden habe, und worin die auswärtige Politik des Ministeriums gemißbilligt worden sey, in Folge der mit den Herren Casimir Perier und Sebastiani vorgestern stattgefundenen Zusammenkunft eine neue Redaction erhalten habe, in der die den Ministern mißfälligen Stellen gestrichen worden seyen.

Die Akademie der Wissenschaften ernannte in ihrer gestrigen Sitzung den Botaniker Herrn Adrien Jussieu, statt des mit Tode abgegangenen Herrn Dupetit-Thouars, zu ihrem Mitgliede.

Der bekannte Betrüger Derrher, der, wie man sich erinnert wird, während des Processes der Ex-Minister wichtige Angaben über die Feuersbrünste in der Normandie enthüllen wollte, dessen Aussagen sich aber sämmtlich als unwahr erwiesen, hat sich im Gefängnisse selbst entleibt.

Großbritannien.

London den 10. Aug. So eben wird hier für sicher bekannt, daß die Evolutionsflotte unter Admiral Cochrington in der Gegend von Portsmouth nach den Dänen (gegenüber Ostende) beordert ist, um bereit zu

seyn, nach Umständen zu agiren; daß die französische Armee unter Marschall Gerard 50,000 Mann stark ist; daß Frankreich an England die Versicherung gegeben hat, daß den Augenblick, wenn die Holländer innerhalb ihrer Gränzen zurückgegangen seyn würden, die französische Armee Belgien verlassen soll, und, was hauptsächlich wichtig ist, daß die hiesigen Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland in der Konferenz erklärt haben, daß keine dieser Mächte dem König von Holland Ursache gegeben habe, zu glauben, daß er, bei dem gethanen Schritt zur Invasion in Belgien, Unterstützung von einer dieser Mächte zu erwarten habe, und daß die von Frankreich gemachten Schritte (nämlich zu marschiren, um zwischen Belgien und Holland zu interveniren) die vollkommene Zustimmung aller Mächte hätten. Dieß gibt der Courier als officiell, und so ist zu hoffen, daß der Friede nicht gestört werden wird.

Am 29. vorigen Monats ist ein Geschenk an Goethe von hier abgegangen, welches eben so sehr die Geber als den ehrwürdigen Empfänger ehrt. Es besteht in einem großen Petschaft für den Schreibtisch; auf einem schönen grünlichen Stein ist eine Schlange, die sich in den Schweif beißt, eingegraben, mit der Inschrift: Ohne Rast, aber ohne Hast; eine einfach schöne Hinweisung auf das Wirken des großen Mannes. Der Stein ist in einem ungefähr zwei Zoll hohen Griff von reinem Golde gefaßt, worauf eine Menge feinschnittlicher Verzierungen, in erhabener Arbeit, zum Theil mit farbiger Email bedeckt. Man bemerkte darunter die Rosen, als das Sinnbild Englands, und einen Eichenkranz, welcher wohl Deutschland darstellen soll, zwei Masken und 2 Füllhörner, und die Inschrift: From friends in England to the German Master. (Von Freunden in England dem Deutschen Meister.) Dieses schöne Kunstwerk aber (die Arbeit der vortrefflichen Goldschmiede Salter, Widdowson und Tate) ist die Gabe von 19 Engländer- und Schotten (von denen jeder zwei Guineen subscribirte), Verehrer der Deutschen Literatur und des „Deutschen Meisters.“

Oesterreichische Staaten.

Wien den 3. August. Das ganze diplomatische Korps an unserm Hofe soll bis nächstkommenben Sonnabend seinen Aufenthalt in Baden bezogen haben, wo dasselbe in jedem Fall, selbst wenn die Cholera nach Oesterreich eindringen sollte, verweilen wird, indem man von der durch die Schwefelquellen daselbst geschwängerten Luft eine Abwehrung dieser Krankheit erwartet. Zu dieser Erwartung berechtigt nämlich die Erfahrung, daß nie eine Epidemie, wenn eine solche in der Umgegend grassirte, in die Stadt Baden einbrang.

Cholera.

Am 3. August sind in St. Petersburg 49 Personen an der Cholera erkrankt, 109 genesen und 20 gestorben; am 4. sind 47 erkrankt, 128 genesen und 33 gestorben.

Riga den 6. August. Seit dem Beginn der Cholera-Epidemie bis zum gestrigen Morgen sind in ihren Wohnungen erkrankt 2287 Personen, von welchen 1539 genesen, 739 gestorben und 9 noch krank blieben; in den Hospitälern waren bis zur selbigen Zeit aufgenommen 2580 Personen, von welchen 1382 genesen, 1266 gestorben und 32 noch krank blieben. Ueberhaupt befanden sich 28 Kranke in der Besserung. Vom Morgen des 3. bis dahin des 5. Juli sind in ihren Wohnungen erkrankt 4 Personen, genesen 8, gestorben 1; in den Hospitälern in dieser Zeit aufgenommen 1, genesen 16, gestorben keiner.

Odessa den 25. Juli. Die Cholera hat dem Anscheine nach in dem hiesigen Hafen beinahe ganz aufgehört. Seit vier Tagen ist daselbst kein neuer Krankheitsfall jener Art vorgefallen. Die Intensität der Krankheit hat bedeutend abgenommen, und die davon ergriffenen Individuen genesen jetzt größtentheils in kurzer Zeit.

Seit unserer Bekanntmachung vom 14. d. M. sind ferner an Geldbeiträgen eingegangen:

A. Bei der Kammereikasse: 40) Hr. Amtrath Duos in Altkloster 10 Rthlr. 41) Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen, Gemahlin des Fürsten Radziwill, 30 Rthlr. 42) Hr. General-Landschafts-Direktor v. Poninski 50 Rthlr.

B. Beim Kaufmann Hrn. Senftleben: 47) Hr. L. M. Wollenberg 2 Rthlr. 48) Hr. Wagen-Fabrikant Schubert 3 Rthlr. 49) Durch den Bezirks-Vorsteher Hrn. Ewert 3 Rthlr. 16 sgr. 50) Hr. Kaufmann Helling 1 Rthlr. 51) Durch den Bezirks-Vorsteher Hrn. Scheller 3 Rthlr. 10 sgr. 52) Die Unteroffiziere und Soldaten der 7ten Compagnie 6ten Infanterieregiments 6 Rthlr. 6 pf. 53) C. L. 2 Rthlr. 54) Elwina 1 Friedrichsd'or. 55) W. . . 15 sgr. 56) Herr Pachhofs-Inspektor Scholz 15 sgr. 57) Herr Kaufmann Herold 1 Rthlr. 58) Von der hiesigen Freimauer-Loge 40 Rthlr.

C. In der W. Decker'schen Hofbuchdruckerei: 32) Frau Oberforstm. v. Fock 1 Rthlr. und deren Pflege-sohn Carl 1 Rthlr. 33) C. Excellenz der Hr. General-Lieutenant v. Both 5 Rthlr. 34) Hr. Rittm. v. Mutius 5 Rthlr. 35) Hr. Limm 2 Rthlr. 36) Kollekte des Bezirksvorstehers Hrn. Mikode 2 Rthlr. 9 sgr. 37) H. B. 3 Rthlr.

Bei der steigenden Noth rechnen wir bei dem be-

kannten Wohlthätigkeitsinn der hiesigen Bewohner auf fernere Unterstützung für die Nothleidenden und danken herzlichst für die bisher eingegangenen Gaben, wodurch es uns möglich geworden, schon manche Noth zu lindern. Posen den 21. August 1831.
Die Orts-Kommission der Stadt Posen in Bezug auf die Cholera.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verlaufe im Wege der Exekution des im Przhbrower Hauande, Samterschen Kreises, unter No. 10. belegenen, dem Johann Neß modo dessen Erben und der Karoline geb. Storch verwittw. Neß zugehörigen, gerichtlich auf 939 Rthlr. 15 sgr. gewürdigten Grundstücks, haben wir Viektions-Termine auf

den 28. Juni d. J.,

den 2. August d. J.,

den 6. September d. J.,

von welchem der letzte premitorisch ist, jedesmal des Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichts-Assessor Bonstädt in unserem Instruktions-Zimmer anberaumt, und laden hierzu-Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß jeder Bietende eine Kaution von 50 Rthl. erlegen muß, und daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern keine gesetzlichen Hindernisse eintreten.

Die Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 7. April 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Am morgenden Tage, Vormittags um 10 Uhr werden einige Fässer mit Heeringen auf dem Hofe des Postgebäudes hieselbst öffentlich meistbietend verkauft werden. Posen den 22. August 1831.

Ober-Post-Amt.

Neue holländ. Heeringe hat mit letzter Post erhalten und sind billig zu haben bei

A. M. Gladisch, Wasserstraße.

In dem Hause der Frau Präsidentin v. Mikoraka, Wilhelmstr. No. 170., ist die belle Etage, aus 7 Stuben, Küche, Keller, Stallung, Wagensremise u. von Michaeli ab zu vermieten; das Nähere beim

Conditor F. P. Beeß & Comp.
Posen den 20. August 1831.

Bericht

der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke.

Am 19. August blieben krank: 1 vom Militair, 52 vom Civil, in Summa 53.

	hinzugekommen	genesen	gestorben	bleiben krank
Am 20. August	2 v. Mil. 12 v. Civ.	1 v. Mil. 7 v. Civ.	1 v. Mil. 8 v. Civ.	1 v. Mil. 49 v. Civ.
„ 21. „	2 „ 17 „	1 „	11 „	2 „ 55 „

Ueberhaupt sind bis heute erkrankt: 73 vom Militair, 533 vom Civil; genesen: 35 vom Militair, 158 vom Civil; gestorben: 36 vom Militair, 320 vom Civil. Bis zum 20. August sind im Ganzen Wohnungen gesperrt 347, entsperrt sind 275, bleiben gesperrt 72. Posen den 21. August 1831.